

Arbeiterinnen.  
9. October, Abends  
8. November. Am 29.,  
jedesmal um 8 Uhr ein  
Mittelsentage werden 3  
ge (8. November) ist ge-  
aus dem Franzö-  
Arbeiterinnen von Neuf  
angegeben; Zeit ver-  
Esser.  
Arbeiterinnen-Verein.

Costüme  
schauspielen, Ora-  
allor Art etc. etc.  
Costüme  
schauspielen, 156/10.  
anco.

zur Frühjahrszeit, mit  
zwiebeln.  
franco und zollfrei:  
er 50 f. Garten, od. 120  
Garten, od. 1 Zimmer-  
von 200 St., oder 1 Coll.  
ge Auswahl von Hyaz.,  
neogl. etc.),  
a und franco,  
oordwijk bei Haarlem.  
ECK.

rk haar  
atterie.  
ne:  
100,000 etc.  
nt.  
ember 1895.  
neuer Mt. 13.20, Mt.

erfichtlich, versende auf  
auschweig.

ths-Gesuch.  
er v. Sande, kth., Anf.  
re, mit eigenem Hauje  
mehr kleinen Kindern,  
sem Wege ein braves  
Wittwe im Alter von  
n, behufs baldiger Ver-  
twaus Verm. erwünscht.  
e auf dieses entge-  
eingehen wollen und sich  
den Mann ein trautes  
n, mögen ihre Absicht  
ihrer Verheirathung bis  
unter C. 3. an die  
enden. Strengste Ver-  
sieh angehängt.

-Kaffee,  
und Beantfamilien  
einfach erkannt, empfang  
Mobs Nachf.,  
strake.

Reich,  
gleich.  
mit Schagen  
Held für seinen Magen.  
sch. Giovanni's, sehr  
schmeckend, kosten nur  
frei geg. Nachn. ob.  
Risiko, da ich um-

sch. Neufadt,  
eife Cigarettenfabrik.  
der 50 versch. Sorten,  
angen und 5 Probe-  
lege gratis bei.

ung

ung.

ung.

ung.

ung.

Telephon-Anschluß 53

# Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuf und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuf, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt. Preis pro Quartal in Neuf durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Subskription finden durch die Neuf-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kassierten Publikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelaperte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 252.

Montag den 4. November 1895. (Carl Bor.)

22. Jahrgang

## Deutschland.

\* Berlin, 3. November.

Was das Centrum eigentlich ist, darüber haben sich unsere Gegner nun schon oft seit langen Jahren den Kopf zerbrochen und werden immer noch nicht müde, die Frage stets aufs Neue aufzuwerfen. Eine recht treffende Antwort hat ihnen unser Führer Dr. Lieber unlängst in einer Versammlung zu Wiesbaden gegeben. Er führte dort am Schluß einer Rede aus, die Centrumspartei sei eine politische Partei, nicht eine rein confessionelle, welche auf dem Boden der Verfassung festen Fuß gefaßt hat und die Verfassung in allen ihren Bestimmungen zur Wahrheit zu machen sich bestrebt. Wir sind im rechten Sinne konservativ, demokratisch, gouvernemental und liberal und im unrecchten Sinne keines von allen.

Feindlich verhalten muß alle christlichen Kreise, die gegen den Duelleinstieg ankämpfen, die Nachricht, daß der Hauptmann und Compagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 64, v. Stöck, welcher am 8. August den Ziegeleibesitzer und Premieutenant der Reserve Fräulein von Gersdorff im Duell erschossen hat und zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt wurde, begnadigt wurde. Stöck hat nur vierzehn Tage von der Festungshaft verläßt; er hat die Festungslas bereits verlassen. Auf solche Art und Weise wird man dieser natürlichen, christlichen wie staatlichen Geleise (sich) sprechen Unlust nicht bekommen. Landgraf werde hat, ist man verurteilt angesichts solcher Vorkommnisse auszurufen.

Zum Einjährigendienst der Volksschullehrer liegt nach der Post, gegenwärtig dem Reichskanzler die Entscheidung über die Frage vor, ob die Seminare unter diejenigen Anstalten aufgenommen werden sollen, deren Abgangszeugnis die Verzeichnung zum Dienst als Einjährigfreiwilliger gibt. Der Reichskanzler hat hierüber das Gutachten der Reichsschulkommission eingeholt. In der Unterrichtsverwaltung steht man den Wünschen der Lehrer zustimmend gegenüber. Demgemäß werden die Lehrer künftig die Wahl haben, ob sie gleich den übrigen Einjährigfreiwilligen ein Jahr auf ihre Kisten dienen wollen oder die Cafernung und den Bezug der Competenzen der übrigen Gemeinen für die Dauer des Dienstjahres nach

Maßgabe der unlängst darüber getroffenen Bestimmungen vorziehen.

Die Zunahme der landwirtschaftlichen Genossenschaften erhellt aus den Mittheilungen über den Zustand des allgemeinen Verbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Zeit vom 1. Januar bis 15. October 1895. Zunächst sind 7 Centralgenossenschaften neu entstanden und zwar provinciale Centralstellen in Brandenburg, Schlesien, Pommern und Brandenburg, und ferner 1 Butterverkaufsgenossenschaft in Hannover. Sodann ist der Verband hinterpommerscher Molkereigenossenschaften mit 29 Einzelgenossenschaften in den Verband eingetreten. Spar- und Darlehnskassen sind dem Verband 389 zugewachsen, darunter 140 in Schlesien. Außerdem sind 24 Consumvereine und 53 Molkereien, im weiteren 11 andere Genossenschaften beigetreten. Unter den letzteren befindet sich auch die erste Getreideabzugs-genossenschaft, welche in Worms gegründet worden ist.

Marineforderungen. Die Post vernimmt: Im kommenden Etat soll die erste Rate von 2 Millionen zur Herstellung von Torpedos-S-Booten eingestellt werden, die der Etat für 1895/96 bereits enthielt, die aber abgelehnt wurde. Die Rate ist (wie bereits kurz mitgeteilt) bestimmt zum Bau von 8 Ersatz-Torpedobooten von nahezu 4 Mill. Gesamtkosten. Die Post bestätigt, daß von bedeutenden Neu-Forderungen der Marineverwaltung für 1896/97 keine Rede ist. Die Hauptforderungen der einmaligen Ausgaben bestehen nun in zweitem Bezug in folgenden Raten, bedingt durch die letztjährigen Etats.

Die Eröffnung des Reichstages findet, wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, zum 3. December statt.

Vom Niederrhein, 2. Nov. Große Weisheit legt wieder einmal die „Pöln. Ztg.“ an den Tag und beweist damit so recht, daß sie verdienstvollermaßen den Titel Organ des „gebildeten“ Bürgerthums verdient. Auf die Klagen der Centrumsblätter, daß Männer, welche das 25jährige Jubiläum der Verleihung des eisernen Kreuzes in diesen Tagen feiern, wie P. A. Schenck, deshalb des Vaterlandes verbannt sind, weil sie Jesuiten, antwortet die schlaue Kölner Taube, daß es den Männern ja gar nicht verboten sei, in Deutschland zu bleiben. Allerdings, wenn der einzelne Jesuit seinen Beruf daran geben will,

dem Jesuitenorden, dem klösterlichen Leben untreu werden will, so kann er in Deutschland bleiben, aber als Jesuit, darf er nicht einmal für Sitte und Ordnung gegen die Socialdemokraten predigen. Das haben wir zur Zeit ja in Dortmund und andern Orten erlebt. Mit der schönen Weisheit der kölnischen Zeitung ist es also diesmal wieder nichts, damit dürfte sie auch schon einen recht lauen Katholiken nicht einfallen. Wer aber treu zu seiner Kirche steht, der wird angesichts solch lachhafter Bestrebungen, unser gutes Recht mit faulen Ausreden abzutun, erst recht die Forderung erheben: Zurück die Jesuiten als eine der besten Anstalten der katholischen Kirche! Zurück die Männer, welche Gott fürchten lehren und die Obrigkeit achten, und damit dem Staate die besten Fundamente stützen, denn es ist ihr gutes Recht und unser Recht, es zu verlangen und endlich die Noth der Zeit verlangend ihre hervorragende Hülfe im Kampfe gegen den Unkraut!

München, 30. October. Die conservative „Süddeutsche Landpost“ brachte jüngst die Mittheilung, daß die Gemeinde Neuenfelsau mit der Patronatschenschaft im Prozeß wegen Verweigerung des Baurechts für Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäude liege. Nach den M. Nachr. liegt der Minister des Innern sofort Erhebungen hierüber anstellen.

## Oesterreich-Ungarn.

Prag, 31. Oct. Bei den gestern stattgehabten 30 Ergänzungswahlen für das Stadt- und Landparlament wurden 14 Abgeordnete und 13 Junggeheirten gewählt. In den 3 erforderlichen engen Wahlen sind 4 Abgeordnete und 2 Junggeheirten gewählt. Da die Gesamtzahl der Stadtverordneten 90 beträgt, ist den Abgeordneten, welche bereits 46 Mandate inne hatten, die Majorität gesichert.

## Belgien.

Brüssel, 31. Oct. Das Journal „Etoile belge“ meldet: Nach vom Congo hier eingetroffenen Nachrichten bleibt die Lage am Quabala, woselbst eine Militärrivolte ausgebrochen ist, sehr ernst. Die Reuterer sind nach Kabinetaufmarsch, dessen Befehlsgewalt zu schwach war, um Widerstand zu leisten. Die entsandten Verstärkungen konnten eine Vereinigung nicht bewerkstelligen. Capitän Wollen wurde bei einem

Zusammenstoß getödtet, Capitän Shaw, den man für todt hielt, konnte sich jedoch retten und Kabineta wieder erobern. Die Aufständischen nahmen alsdann ihren Weg auf Oand und wagten jedoch nicht, den Kommando zu übernehmen. Eingekerkerte wollen wissen, die Reuterer hätten dort einen Erfolg erringen, und sie scheinen sich thatsächlich am Lubefu zu befinden mit der Absicht, auf Lusambo zu marschieren. Der Commandant Villain marſchirt ihnen mit regulären Truppen entgegen. Capitän Rothaire befindet sich bei den Stanleyfällen und beabsichtigt nach Kiangwe zu gehen, wo sich die Operationsbasis des Barons d'Anis befindet.

## Frankreich.

Paris, 1. Novbr. Die Ministerkrisis hat mit der Bildung eines radikalen Kabinetts unter Leitung Bourgeois geendet. Bourgeois begab sich gestern Abend ins Elysee und zeigte dem Präsidenten an, daß er officiell das Mandat zur Kabinettsbildung annehme. Das Ministerium darf als gebildet betrachtet werden bis auf das Portefeuille des Auswärtigen. Bourgeois gab Abends folgende Liste an: Bourgeois übernimmt die Präsidentschaft und das Innere, Cavaignac Krieg, Lockroy Marine, Doumer Finanzen, Ricard Justiz, Mesureux Handel, Guyot-Dessaigne öffentliche Arbeiten, Vamberger Ackerbau, Senator Combes Colonien, Senator und Mitglied des Instituts Bertelot Unterricht. Das Programm des neuen Kabinetts soll, wie es heißt, folgendes enthalten: Annahme des Budgets für 1896 in der von der Budgetcommission ausgearbeiteten Form, Einbringung eines Gesetzes betreffend die Einkommensteuer, Reform des Genossenschaftswesens, Begründung von Arbeiterpensionskassen, Abnahme der Arbeiter an dem Unternehmergewinn, Oeffentlichkeit der Unternehmung im Strafprozeß und Aufhebung der Verzehungssteuer.

Paris, 1. Novbr. In einer Nachtstimmung einigten sich die Minister über eine neue, gründliche Untersuchung der Südbahn-Angelegenheit, durch welche festgestellt werden soll, wer die Verantwortlichkeit trägt. Die Minister beschloßen ferner, ein Schiedsgericht in Carmaux zu unterstücken und den Versuch zu machen, den Vertrag mit Madagaskar abzuändern, ohne jedoch die Expedition wieder zu beginnen. Falls die Abänderung unmöglich sei, soll der gegenwärtige Vertrag genau durchgeführt werden. Das Cabinet steht der Schaffung einer Colonial-

## Vom Ahn zum Enkel.

Roman von Max Baum.

(Fortsetzung.)

„Still“, mahnte der Graf. „Keine Vorwürfe! Es ist vorüber und ich hiermit zu den Töden gelegt. Nun kennst Du die Wahrheit und nun wirst Du auch begreifen, daß ich das trübe Wasser nicht aufheben darf. Der dormalige Geheiter auf Wilhelms Hof war ein braver Mann sein, aber freiwillig hätte er doch wahrheitsgemäß seine Stellung nicht auf. Durch einen Prozeß aber würden alle jene traurigen Geschehnisse wieder an die große Glocke gehängt, und das will ich nicht.“

Beitrat ein und nahm wieder Platz. Man ging näher auf die den Försterleuten gestellte Aufgabe ein. Sie erhielten die Adresse des Hauses in der Kreisstadt, in welchem Guido untergebracht war.

Dann legte der Graf eine namhafte Summe in Gold und Papier auf den Tisch. „Das ist vorerst Guido's Erbe“, erklärte er; „ich habe meine Mittel redlich in zwei Hälften getheilt. In einer erprieslichen Erziehung in meinem Sinne wird diese Summe hinreichend sein. Vielleicht erhält er später noch mehr, vielleicht aber auch nicht.“

Der Förster nahm das Geld an, jedoch nur unter der Bedingung, daß es für seinen Pflanz auf spätere Zeiten angelegt werde. So lange er einen Hissen Brod habe, versicherte er, werde er freudigen Herzens mit dem Sohne seines rechtmäßigen Herrn und Grafen gemacht.

Es war fast Mitternacht, als Harald wieder seinen Bräunen bestieg. Er hatte es entliehen abgelegt, bis am folgenden Morgen zu bleiben. In tiefer Bewegung brühte er den biedereren Försterleuten nochmals die Hände und verschwand dann im Dunkel der Nacht.

Von einem Sturm der verdienstlichen Gefühle durchdrungen, schauten Franz und Beil ihm nach, bis der Fußpfad in der Ferne verlief.

Dann gingen sie ins Haus. Eine ganze Stunde noch brannte das Licht. Erst dann begaben die Weiden sich zur Ruhe, fanden aber auch nicht den gewöhnlichen Schlaf. Sie fühlten sich durch den bedeutungsvollen Zwischenfall in zu gewaltige Aufregung versetzt.

II.

„Da sieh' mal diesen Vogel an, Großpapa, der von mir erlegt worden ist.“

Mit diesen Worten trat ein circa 8jähriger Knabe zu dem Förster, welcher sich vor dem Hause mit dem Reigen seines Gewehrs beschäftigte, und hob mit der einen Hand eine tote Elster in die Höhe, während er in der anderen eine Armbrust trug.

Der Alte wandte sich um. Seine Blide ruhten eine Sekunde lang mit inniger Rührung auf der fröhlichen Gestalt des Büchseles, dessen artiges Gesicht mit den hellblauen Augen zu dem dunklen Knecht in eigenartiger Gegenfah stand.

„Was“, rief er mit ziemlich unangenehmer Miene und griff nach dem großen Vogel. „Du, Guido, hast die Elster geschossen? Mit Deiner Armbrust? Das wäre ja ein Kapitalgeheim!“

Der Jäger betrachtete die Beute näher und fand, daß die tödliche Wunde in der Tat durch einen Pfeilschuß beigebracht war. „Nicht“, bemerkte er, „es ist so! Aber nun sage mir, Du Schelm, wie Du dieß zu Stande gebracht hast?“

Der Kleine lachte übermüthig. Er zog einen Pfeil aus der Brusttasche, schritt auf die nächste Wache zu und bewies mit der Spitze einen kleinen Kreis auf der Erde. Dann ging er etliche Schritte rückwärts, spannte den Bogen und legte den Pfeil auf.

„Das will ich Dir zeigen“, sagte er, „paß nur hübsch auf!“ Er legte die Armbrust an die Wange, drückte los, und in der nächsten Sekunde fiel der Pfeil fast genau in der Mitte des von ihm beschriebenen Kreises.

Der Knabe stieß einen Jubelruf aus. „Sieh, Großvaterchen“, lachte er, „so habe ich es auch mit dem Vogel gemacht.“

Der Förster schüttelte in unerkennbarer Ueberraschung den Kopf. „Das ist ja ganz merkwürdig“, murmelte er. „Der kleine Knirps schießt beim Knack so besser als ich. Da wird es wohl am geeignetsten sein, wenn man einen Jäger aus ihm macht. Allerdings ist es mit dem guten Schießen in unserer Zeit bei den Förstern nicht mehr gebräuchlich. Die Herren müssen, wenn sie es zu etwas bringen wollen, flüchtig haben. Jam Stillstehen und Bernen aber fehlt dem Kleinen, soviel ich bis jetzt gefunden habe, entschieden das Fehlen. Der Lehrer ist zwar im Allgemeinen mit ihm zufrieden und rühmt insbesondere seine ungewöhnliche Fassungsgabe, aber er schüttelt dennoch, so oft ich ihn über das Büchseles befrage, den Kopf mit jener seltsamen Miene, die der Juchz annehmen pflegt, wenn er zwischen die Zweie geräth. Guido sei eben ein wilder Jäger, meinte er neulich, aus dem sich etwas machen lasse, wenn man

ihn in gutes Erwerd verpflanze. Diese Anspielung des gelehrten Herrn ist mir nicht ganz klar. Daß Guido ein unüblicher Junge ist, daß schon sein Vater zugegeben, und das weiß ich auch. Wie man ihn aber in ein besseres Erwerd verpflanzen könnte als hier, das durchschauen kann. Ja, wenn ich Vater Subertus fragen dürfte, wem der Kleine gehört! Aber wir haben ja schweigen verprochen, und ein Mann hält sein Wort. Uebrigens muß ich mich darüber verwundern, daß der hochwürdige Herr noch nie auf den Tisch geklopft hat. Er sollte doch schon bemerkt haben, daß Guido die gleichen Augen hat, wie Harald und er. Auch im Uebigen schlägt das Büchseles den Wankentee in jedem Stund nach. Fast möchte ich bezweifeln, daß uns die Erfüllung des dem Vater gegebenen Versprechens gelingt. Doch wie Gott will! Wir thun unsere Schulpflicht. Er macht es schon recht.“

Während dieses Selbstgesprächs hatte Kofel seine Arbeit vollendet. Er begab sich ins Haus, wohin Guido ihm schon vorausgeeilt war.

Der Knabe stand neben der Försterin und erzählte ihr von seiner Jagd, während sie ihm ein großes Butterbrod reichte.

„Nun mußt Du aber auch an Deine Hausaufgaben denken“, mahnte der Jäger, „sonst wirst Du von Deinem Herrn Lehrer gerant.“

Das Gesichtchen des Kleinen verzog sich. Er schüttelte trotz der Kopf. „Das presirt nicht“, meinte er; „es ist dazu heute Abend noch Zeit! Thalmüllers Herdina kommt mit der Angel an den See flüßer. Du wirst sehen, Großvaterchen, daß ich mit meiner Armbrust mehr Fische schätze und heimbringe als er.“

Kofel wollte unumhüllig aufpassen, doch begütigend fiel ihm Beil ins Wort: „Daß doch dem Kleinen die Arbeit nicht zu schwer ist, das dem jungen Blut nicht eng nehmen, wenn es ihm in dem einsamen Haus zu lang wird. Gehe nur, Herchen“, wandte sie sich an Guido und reichte ihm das dicke Paar aus der Stille, aber bleibe nicht zu lange aus, damit Du Deine Aufgaben noch machen kannst. Ich helfe Dir dann!“

Nach einem kurzen Gruß flünnerte der Knabe fröhlich lachend von dannen.

Der Förster hatte ihm, an das Fenster trommelnd, nachgeschaut, bis er zwischen den Bäumen verschwunden. Nun drehte er sich nach seiner Frau um.

„Du mußt natürlich auch noch dazu helfen“, schalt er ärgerlich, „daß der Barke täglich wilder und ge-

waltthätiger wird. Es ist nicht genug, daß dieß schon im Blut steht. Da werden wir uns von seinem Vater wenig Dank erwerben, der, wie Du Dich erinnern wirst, mich andrücklich zum Buchmeister bestellt hat. Nette Buchmeisterei das! Wenn ich dem Schelm täglich die Leuten lesen will, dann bist flugs Du bei der Hand und sorgst dafür, daß dem zudrigen Schöndchen ja nichts geschieht. Und dennoch — ich erkenne dieß von Tag zu Tag mehr — ist es im höchsten Grade nöthwendig, dem Jungen den Ernst zu zeigen, wenn er nicht anarten soll. Wir sollen ihn zu einem beisehenden und anpruchsflosen Bürger heranziehen! Es steht darnach an! Selbst wenn er wüßte, daß sein Vater ein Graf ist, und daß Schloß Wilhelms samt den schönen Feldern und Wäldern sowie die ganze Fabel von rechtsweigen sein Eigenthum sind, könnte er nicht viel übermüthiger sein!“

Die Försterin war auf ihren Mann zugetreten. Sie gab ihm einen leichten Schlag auf den Arm. „Sei doch kein so gränklicher Brummbar, Alter“, schmolte sie; „man könnte meinen, es wäre Dir ernst! Und doch weiß ich recht gut, daß Dir das Herz im Leibe lacht, so oft Guido einen rechten Geniestreich ausführt. Es ist auch kein Wunder! Wen der herzige Junge mit seinen prächtigen Augen anschaut, der kann ihm nicht böse sein. Und warum soll man ihn einperren und plagen wie ein Bettelkind? Ist es nicht genug, daß er um sein schönes Erbe gebracht ist?“

Kofel widersprach nicht mehr. Er wußte zwar, daß die Verzeihungstheorie seiner Frau dem Pflanz gegenüber nichts weniger als angebracht war, aber es reichte ihm zu einem energischen Einschreiten der Muth. Ueberdies blieb das Bewußtsein, den Sohn seines rechtmäßigen Herrn vor sich zu haben, nicht ohne bestimmenden Einfluß auf ihn neben dem, daß er den Kleinen nicht zärtlicher hätte lieben können, wäre er sein wirklicher Enkel gewesen.

Er warf die Hinte auf den Rücken und ging. Unterdessen hatte Guido das Ende des Waldes erreicht. Vor ihm lag ein weites Wiesenthal. An dieses grenzte ein kleiner See, in welchen sich, von dem freundlichen Dorfe Badenberg herkommend, ein munteres Flüsschen ergoß.

Das Dorf selbst lag in malerischer Unregelmäßigkeit zwischen einem ganzen Wald von Obstäumen, über deren Kronen man den spitzen Kirchturm und da und dort eines der roten Ziegeldächer hervorstehen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Armee und der Einführung einer Einkommensteuer für das Budget von 1896 günstig gegenüber. Das Portefeuille des Aussenwirts wird Decrais angeboten werden.

#### England.

\* London, 1. Nov. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Constantinopel vom 30. Oct. drohen in Arabien Unruhen auszubrechen. Die Minister machten alle Anstrengungen, in größter Eile Truppen-Verstärkungen nach dem Rothen Meere zu entsenden. Das Leben der türkischen Einwohner außerhalb der Garnisonstädte sei nicht sicher und die Araber zeigten große Feindseligkeit. — Der „Times“ wird aus Teheran gemeldet, daß sich eine russische Gesandtschaft gebildet hat zur Erbauung einer Eisenbahn in Persien von Rescht nach Kazwin, um Teheran mit dem kaspiischen Gestebe zu verbinden. Die Regierung garantierte 5 Prozent Dividende. Die Strecke bis Bagdad bis Kadmum sei bereits in Angriff genommen und dürfte Mitte Januar beendet sein.

#### Rußland.

\* Petersburg, 1. Nov. Nach Depeschen der „Kosmoje Wremja“ aus Wladivostok haben die Japaner auf Formosa die große Binnenstadt Kaschi erobert. Die Lage der Schwarzflaggen ist eine verzweifelte. Die Japaner verlangen bedingungslose Unterwerfung. — Der Kaiser hat nunmehr endgültig bestimmt, daß die Krönung in Moskau am Donnerstag, den 18. (30.) Mai stattfinden soll. Diese Bestimmung soll auch keine Aenderung erfahren, selbst wenn der jugliche Thronfolger, der jüngere Bruder des Kaisers, im Laufe der nächsten Monate sterben sollte.

#### Bulgarien.

\* Sofia, 31. Oct. Fürst Ferdinand begab sich heute zur feierlichen Eröffnung der Sobranje unter großer Entfaltung militärischen Gepranges nach dem Palast der Sobranje, wo er von den versammelten Ministern und dem Präsidium der Kammer empfangen wurde. Die Thronrede hebt die guten Beziehungen zu allen Mächten hervor. Die freundliche Aufnahme der Deputation beim Jaren sei eine Bürgschaft, daß bei Ausdauer und Geduld sich das Verhältnis zu Rußland immer mehr bessern werde und zwar bis zu einem Grade, wie es zu dem beiderseitigen Wohle eigentlich angemessen sei.

#### Rheinland-Westfalen.

Neuz, 4. November.

\* Muthmaßliches Wetter für den 5. Nov.: Keine wesentliche Aenderung, Frost meist noch etwas stärker.

○ Herr Beigeordneter und Stadtvorordneter Jaegers, von dessen Befinden wir vor wenigen Tagen noch eine erfreuliche Besserung melden konnten, ist gestern Abend 8 Uhr, nachdem Samstag noch eine heftige Rippenfellentzündung aufgetreten, gestorben. Raum

#### Unpolitische Zeiläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 2. November.

Adele Spigeder ist gestorben. Sie hat das silberne Jubiläum ihrer Dackauer Bank nicht mehr erlebt. Wer die Gründerjahre nach dem Kriege mit Bewußtsein durchlebt hat, der wird sich auch gewiß noch an die Spigederer erinnern. Der Kampf dieser famosen „Bank“ machte ja damals ein ganz ungeheures Aufsehen. Man wußte nicht, was man mehr bewundern sollte: Die Frechheit der Betrügerin oder die Dummheit der Opfer, die dem Frauenzimmer ihr Geld geradezu aufdrängten. Die Sache wurde auch kulturkampferisch ausgebeutet, weil Fräulein Spigeder so sehr gewesen war, sich einen frommen Anspruchs zu geben, um das Vertrauen der bayerischen Bauern leichter zu gewinnen, und weil der fonderbare Dr. Sigl vom „Bayerischen Vaterland“ sich für die Spigeder in's Zeug gesetzt hatte. Damals schon wurde festgestellt, daß Sigl und sein Blatt nicht zur katholischen Presse gehörte, sondern der katholischen Sache nur Schande und Schwierigkeiten machte. Herr Sigl gehört zu den Leuten, die anscheinend ungeheuer fruchtbar sind. Die furchterliche Blamage mit der Spigeder hat ihn nicht gehindert, noch ein Reichstagsmandat zu bekommen; unter seinen Wählern sind gewiß noch Manche gewesen, die bei der Dackauer Bank den Inhalt einiger Strampfe gelassen hatten.

Dem Fräulein Adele Spigeder ging es weniger gut. Sie wurde 1873 wegen betrügerischen Bankrotts zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Als sie die Strafe überstanden hatte, mußte sie für ihren weiteren Lebensunterhalt sorgen; sie versuchte es mit der Schriftstellerei über ihre Lebensgeschichte und der Gründung eines Damen-Deckschiffers (sie war früher Schauspielerin gewesen) und griff dann wieder zu Schwindelbetrug, Miniaturausgaben ihrer früheren großen Heldenthaten. Hier und da fand sie immer noch Leute, welche des festen Glaubens lebten, daß die gute Adele von hohen Menschen zu Grunde gerichtet sei, während sie gerade im Begriff war, als große Wohlthäterin des Volkes ein Fallhorn über Bayern auszugießen. Es gibt zu viel Verdrachtheit außerhalb der Zerkensankalten!

Die Dackauer Bank von 1872 war übrigens ein sehr interessantes Zeichen jener Zeit, die man mit dem Namen Gründerzeit belegt hatte. Nur so läßt sich die Blüthe dieses furchterlichen

ein zweiter Bürger unserer Stadt kam, wie der Verlorene, auf eine so reiche dem Dienste der Allgemeinheit gerichtete Thätigkeit zurückzuführen. Seit langen Jahren in dem Ehrenamte der städtischen Armenpflege thätig, kannte wohl kein Zweiter die Verhältnisse der einzelnen Familien so genau wie er. Nachdem dem Tode vor 1 1/2 Jahr als Beigeordneter die Leitung des ganzen Armenwesens unterstellt, arbeitete er in demselben rastlos mit der äußersten Gewissenhaftigkeit. Sein fernerer Wirken galt der kirchlichen Gemeindevertretung, an deren Spitze er trat, nachdem der frühere Vorsitzende Herr Riche gestorben. Vor zwei Jahren beehrte ihn die Kaiserliche Regierung mit großer Mehrheit mit dem Amte eines Stadtverordneten, und übte er dasselbe so gewissenhaft aus, daß er bis zu seiner letzten Krankheit auch nicht in einer einzigen Sitzung fehlte. In die engere Stadtverwaltung war Herr Jaegers dann noch durch die Ernennung zum Beigeordneten gezogen und wirkte er in seinem Posten unermüdet. Wie ein überzeugungstreuer Katholik in Wort und That, so war der heilige Tod auch stets ein warmer Anhänger der Centrumpartei. Wäre der Himmel dem Verstorbenen seine selbstlosen Mähen reichlich lohnen. R. L. P.

\* In letzterem Namen stand am Samstag Morgen plötzlich der Tod einer Frau aus Neuzheim, die zum Markte wollte. Wahrscheinlich ist im Eisenbahnzug, mit dem sie vorher gefahren, ein Fauten in den Kopf gefallen, der erst gefühlt und nachher getödtet hat.

○ Ein schweres Unheil wurde auf dem hiesigen Polizeiamte abgefallen. Dasselbe hatte falsche Wege gewandelt und war vom Besitzer eines an der Dreiecksstraße gelegenen Gartens einfach losgeschlagen worden.

○ Ein Aufruf entstand gestern Abend vor dem Rathhause. Die Ursache war eine geringe. Ein junger Mensch hatte scamballert und bei der Protokollierung einen falschen Namen angegeben.

○ V. Bekräftigung. Die Ehefrau J. von hier, 32 Mal vorbestraft, welche sich Abends im Düsselbacher Postgarten amtrieb, wurde am verflochtenen Samstag vom Schöffengericht daselbst wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften zu 40 Tagen Haft und Uebertretung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. Mit der Haftstrafe war sie zufrieden, aber nach Braunweiler will sie nicht.

○ Eine Schlägerei entstand Samstag Abend wieder einmal in einer Wirtshaus auf der Rheinwallstraße. Junge Burken (angen, der Wirt verbat es, weil Alkoholen sei. Eine geborgene nicht und dieser griff zum Stock und trieb sie vor die Thüre. Die Verantworsten gaben durch Beträummern der Fensterhebeln die Antwort und zerhackten sich dabei die Hände ganz jämmerlich.

○ Wohlthätigkeits-Concert. Wie wir erfahren, veranstaltet der Kirchen-Gesangverein am 24. November ein größeres Concert, dessen Reinertrag zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist. Der Verein, welcher uns unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirectors Foppe, seiner vorzüglichen gesanglichen Leistungen kirchlichen und weltlichen Charakters wegen zur Genüge bekannt ist, hat auch für obiges Concert keine Mühe und Arbeit gescheut, um den Besuchern derselben neben dem guten Zweck auch etwas Vorzügliches zu bieten. Zur Mitwirkung ist es dem Verein gelungen, die am hiesigen Orte räthmlich bekannte, 44 Mann starke Kapelle des 39. Inf.-Reg. zu gewinnen, welche außer den zu begleitenden Männern noch mehrere ihrer besten Concert-Musikanten zu Gehör bringen wird. Als Solisten werden wir am dem Abend die Herren A. von Frossardt (Tenor) aus Köln und

Schwindels halbwegs begreifen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß damals alle Welt von einem gewissen Goldtaumel befallen war. Ueberhaupt gab es „Gold wie Feuer“, und Jedermann war überzeugt, daß man nur mit etwas Entschlossenheit zuzufassen brauche, um reich zu werden. Es gab auch in der That viel Geld in Deutschland, besonders in Folge der französischen Kriege, entschädigung; aber von 5 Milliarden Francs kommen bei 40 Millionen Einwohnern auf den Kopf nur 100 Mk. Es wurde aber gerechnet und gewirtschaftet, als wenn auf den Kopf mindestens 1000 Mk. kämen. Man häntete mit eingebildeten Wörthen. An der Börse wurden alle Papiere unmäßig in die Höhe getrieben, als ob eine Dividende von 10 oder mehr Prozenten für alle Gewerkschaften sei. Die Arbeitslöhne ließen nun beträchtlich, und die Arbeiter bildeten sich ein, daß das nun so bleiben werde. Daraufhin leisteten sich J. B. die Berliner Steintäger Champagner zur Verführung ihres Weinbieres und die Berliner Hauswirthe ließen ihre Wohnungen lieber leer stehen, als daß sie „armeselige“ Miether aufgenommen hätten, die nicht über die alten billigen Preise hinausgehen wollten oder konnten; daher erlebten wir in dieser Zeit des wunderbaren wirtschaftlichen Aufschwunges eine Wohnungsnoth in Berlin, die viele Hunderte zwang, in Baracken auf einem noch unbauten Feld zu hausen. — In dieser Zeit, wo Alles von Milliarden träumte und Jeder sich als ein Hans mit dem Goldklumpen fühlte, hielt man es für wohl möglich, daß ein geübener Geschäftsmann in einem Monat fünf oder zehn Prozent aus dem Capital herauswirtschaftete. Adele Spigeder gab allen, die es hören wollten, eine solche Versicherung, und sie hielt auch zunächst ihre Versprechen, indem sie die hohen Zinsen für die ersten Einlagen einfach aus dem Capital der folgenden Einlagen zahlte. Ein ungeheurer einfaches System, durch fortgesetztes Schuldenmachen reich zu werden und auch noch andere reich zu machen. Eine solche „Bank“ kann bis zum jüngsten Tage „blühen“, wenn nur eine Bedingung gesichert ist: es müssen immer die Einlagen etwas größer bleiben, als die zurückgeforderten Capitalien und Zinsen. Diese Voraussetzung kann um so leichter eintreten, wenn der Ruf einer Schwindelbank so groß ist, daß die Zinsen zumeist nur der Form nach gefordert, in Wirklichkeit aber als neue Einlage sofort wieder zurückgeführt werden. So war es bei der Dackauer Bank der Fall, und wer weiß, wie lange die Spigeder noch als Wohlthäterin des Volkes verehrt worden wäre, wenn sie ihr Pumpgeschäft

Joß. Sporer (Bariton) aus Düsseldorf kennen lernen, welche beide auch in dem am 18. v. M. in Düsseldorf stattgefundenen großen Concerte mitwirkten und vortrefflich laut den Düsselbacher Zeitungen große Erfolge erzielten. Der Verein selbst wird am dem Abend außer verschiedenen neuen Männer-Quartetten berühmter Componisten, ein den zweiten Theil ausfüllendes größeres Werk mit Soli und Orchester aufzuführen, welches hier noch nicht bekannt, dagegen an anderen Plätzen mit den größten Erfolgen aufgeführt worden. Die Proben und Vorbereitungen zu dem Concerte sind in vollem Gange, und zweifeln wir nicht, daß der Verein in Anbetracht der großartigen Darbietung und des guten Zweckes auf ein volles Haus rechnen darf.

○ Kriegerverein. Wir machen darauf aufmerksam, daß in der heute Abend stattfindenden Versammlung des Kriegervereins Herr Fleminning mit einer Reihe von Vorträgen über seine Erlebnisse im Feldzuge 1870/71 beginnen, und die Versammlung in Folge dessen pünktlich um 9 Uhr eröffnet wird.

○ Garde-Berein. Im hiesigen Kaufhaus feierte gestern Abend der Garde-Berein sein Stillsitzen und gleichzeitig die Ehrengabe seiner Veteranen aus den Kriegsjahren von 1870/71. Der Vorsitzende Herr Geier. Graefe eröffnete das Fest mit einem Hoch auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. in welches die Kameraden kräftig einstimmten und stehenden Fußes die Nationalhymne anstimmten. Darauf der Vorsitzende die Begrüßung hielt, worin er einen Blick auf das verfloßene Vereinsjahr warf und dann der Kriegsergebnisse von 70 und 71 gedachte, besonders aber der Schlacht von St. Privat, in welcher das Gardecorps tapfer mitgekämpft und sich ausgezeichnet habe. Er gedachte der im Felde gebliebenen, der später Verwundeten und schließlich der noch lebenden Kameraden. Die letzteren zu Ehren forderte Redner die Kameraden auf, den Veteranen ein dreifaches Hoch auszubringen, was jubelnd erfolgte. Drei Theaterstücke gelangten zur Aufführung. 1) Veteranentreue. 2) Das eiserne Kreuz und 3) Der Besuch beim Lieutenant. In den Zwischenpausen wurden von einem Dilettanten 2 Lieder für das Vorgebrachten. Worauf der Ball folgte, welcher einen würdigen und schönen Verlauf nahm, so daß der Gardeverein mit Genugthuung und Freude darauf zurückblicken kann.

○ Neuer Turnverein. Die 2. große Caricatur-Vorstellung zum Besten des Turnhallen-Baufonds des Neuer Turnvereins fand gestern Abend in der Stadt-Tonhalle statt und nahm bei außerordentlichem Hause einen überaus glänzenden Verlauf. Mit dem Turnfestmarsch von Jos. Lüd jun. wurde die Vorstellung eröffnet, worauf das Turnen einer Reihe am Red folgte, die allgemeine Verwunderung hervorrief. Die Turnpyramiden, deren mindestens 15 von den kleinsten bis zu den größten, mit ca. 15 Turnern, gebaut wurden, gelangten vortrefflich und wurden kräftig applaudirt. Die Ruhe und Stille, mit welcher die Pyramiden aufgeführt wurden, währten jeder Altkrieger-Gesellschaft zur Ehre gereichen. Nach einem allgemeinen Liebes und einem Solo für Basson von Jos. Lüd gelangte zur Aufführung „Die Kunst geliebt zu werden“, Singpiel in 1 Act von J. Gumbert, welches in wirklich brillanter Weise aufgeführt wurde. Besonders verdient machten sich dabei die 3 Hauptpersonen: Nischen, eine junge Bäcklerin, Fräulein J. Ellen, Sopran. Die junge Dame brüht nicht bloß durch ihr schönes Spiel, sondern noch mehr durch ihren amütslichen Gesang. Als würdiger Partner stand derselben „Peter“, Tenor, Herr G. H. an den zur Seite. Besonders hervorzuheben müssen wir das Liebes-Quett, welches mit nicht unbewunderndem Belfall aufgenommen und den selben Kranz- und Blumenpenden einbrachte. Als dritte: G. Herwig, Barbar, Bariton, Hr. Jos. Welter

nur etwas mehr in kaufmännischen Formen vertrieben hätte. Die Geschäftsbegabung in dieser modernen Schwindelbank war aber von einer so kindlichen Ursprünglichkeit, wie man sie eigentlich nur in Mittelasien noch erwarten sollte.

Das Geld, was einging, wurde auf einen Haufen geworfen; ob dieser oder jener Angehörte einen Griff hinein that, war nebensächlich; was Abends noch da war, nahm Adele mit in ihre Gemächer, und von dort verschwand es, zum meist in planloser Freigebigkeit verschleudert. Am nächsten Tag kam ja wieder viel mehr ein, als man für Rückzahlungen oder Geschäftsfälle gebrauchen konnte. Adele mußte nur so viel Umsicht befehlen, eine leibliche Kaffeeführung und einen Schein von Buchführung mit der Vorpiegelung von gewissen Geldgeschäften zu veranstalten, so würde sie sich wohl noch längere Zeit haben halten können.

Die Dackauer Bank ist schon 22 Jahre tot und die Spigeder ist jetzt auch gestorben. Aber die Spigeder und die Schwindelbanken sterben leider nicht aus. Welch eine Menge von Bankscandalen haben wir nicht gerade in den letzten Jahren in Berlin erlebt: Böhm, Wolff und Kirchberg, Friedländer und Sommerfeld usw. Diese Leute arbeiteten nicht wie das Naturkind Spigeder „ohne alle Apparate“, sondern vielmehr mit dem ganzen Raffinement der Bank- und Börsentheorie. Ihr Hauptmittel, um fremde Gelder in ihre Hand zu bringen, war das Depot; das Geld und Gut, was sie für andere Leute bewahren sollten, benutzten sie für Speculationen und Aufwand. Eine besondere Art von Spigederie betrieben gewisse „Lotterie-Bankiers“, die Antheil-Lose verkaufen, die sie gar nicht haben. Nicht minder gefährlich sind die Leute, welche für übermäßigen Preis dem unerfahrenen Volke Prämienlose auf Ratensahlungen and-schmieren. Die Ansichten auf Gewinn sind dabei wahrlich nicht besser, als bei der seltsamen Dackauerbank. Der Spielteufel, die unvernünftige Gewinnlust, sind auch in diesen „schlechten Zeiten“ noch nicht von der Erde verschwunden. An der Börse ist sogar neuerdings wieder so ein Schwindelhaufe nach Art der Gründerzeit ausgebrochen; man treibt die Kurse der meisten Werthpapiere über das vernünftige Maß, und es muß wieder einmal zu einem Rückfall mit Schreden kommen. (Der neueste Börsenbericht meldet übrigens eine starke Flane.)

Vor dem Abbruch ihres tauarigen Lebens hat die Spigeder noch die „Genugthuung“ gehabt, ihr System von mehreren Staaten erfolgreich angewendet zu sehen. Namentlich Griechenland

spielte und sang seine Rolle meisterhaft. Mit einem Wort, es war eine schöne abgerundete Aufführung im Einzelnen wie im Ensemble. Jeder war an seinem Plage, was vom Publikum auch dankbarlich anerkannt wurde. Der zeitige Turnwart, Herr Jos. Fischer, legte in längerer Rede die Bestrebungen des Turnvereins auseinander und ermahnte auch ältere Leute, an den Turnübungen theilzunehmen und erinnerte dabei an den Bürgermeister von München, Dr. Wiedemeyer, der jeden Samstag Abend mit den Turnern im Stadthaus spielte, und mit ihm. Die Marmorgestalten: 1. Olympische Spiele, 2. Diskuswerfer, 3. Bogenschütze, 4. Vorgehender Fechter, 5. Steinwerfer, 6. Aufruf zum Kampfe, 7. Krieger's Wächter, 8. Kampf, 9. Sterbender Krieger, 10. Friede, gelangen vortrefflich.

Der Neuer Turnverein hat gestern von seinem vielfältigen Können ein Probebild abgelegt, was ihm alle Ehre macht. Wir wollen hoffen, daß trotz der großen Unkosten ein erkleckliches Sammen für den Turnhallenbau dabei heraus gekommen ist, damit den maderen Turnern für ihre Mühe und Anstrengung der würdige Lohn zu Theil werde.

○ Alterthumsfunde. Bei der Ringofenziegel des Herrn J. Sels vor dem Döbereiner wurden in letzter Zeit wieder interessante Funde gemacht. Beim Schmausachten stößt man dort fortgesetzt auf trichter- oder tellerförmige Brandgruben und -Schächte, welche 1 bis 2 Meter tief sind und zum Theil noch in die unter dem Boden befindliche Sandsticht hinabgehen. Diese Gruben bergen römische Scherben in Menge. Die jüngsten Funde repräsentiren Gefäße, zumal von Teller- und Schalen aus rother Terra sigillata der ersten römischen Kaiserzeit (Zeit des Augustus), und sind zum Theil italienischen Proveniens; manche Stücke tragen Typenempeln. Die Fundstelle ist für die Alterthumsfunde ungemein wichtig, da dort Gefäße von Formen zu Tage getreten sind, wie sie sonst biesseits der Alpen kaum irgendwo bekannt sind. Die Masse der reihenweise angelegten Brandgruben läßt abgesehen von den andern Fundstücken, wohl darauf schließen, daß dort eine Truppenabtheilung kampirt hat und zwar vor Anlage des festen Römerlagers bei Weimlinghausen. Herr Conz. Roenen denkt in Kürze eine Abhandlung über diese Funde erscheinen zu lassen.

○ Jubiläum. Dieser Tage wurde hier wieder ein schönes Jubiläum gefeiert. Nämlich die Helene Weder dient ununterbrochen 25 Jahre bei einer Herrschaft, den Geshw. Reuter in der Königs-Wurde. Von ihren Colleginnen in der Nachbarschaft wurde der Jubilatarin feierlich ein silberner Kranz überreicht. Die nachbarlichen Herrschaften haben dieselben mit Gratulationen, Geschenken und Blumenpenden usw. geziert und die Herrschaft selbst hat derart bezeugt, daß sie in ihrem Alter sorglos leben kann. Ein Beweis, daß die Jubilatarin nach allen Seiten der größten Liebe und Achtung erfreut. Wenn nun auch derartige Jubiläen nicht selten mehr sind, so verdienen sie doch die Erwähnung, um einer solchen Dienstkreue Anerkennung zu zeugen und zur Nachahmung anzuhalten. Wir schließen uns den Gratulationen freudig an.

○ Straßenverunreinigung. Gestern, Sonntag Morgen, lag auf dem Markte, dem Haupte des Hn. K. L. n. o. o. m. gegenüber, ein großer Haufen alterhafter Unrath und verunreinigte die sonst so proper geführte Straße ganz den Sonntag. Schon verschiedene Male ist an dieser Stelle auf diesen Unrath am Samstag abends aufmerksamer gemacht, aber noch keine Aenderung geschaffen worden. Es müßte polizeilich unterlag werden, Samstags nach eingetretener Dunkelheit, wenn die Straße rein gefegt ist, Schutz, Unrath u. s. w. vor

hat die Sache sehr schön gemacht. Erst wird gepumpt und wieder gepumpt unter Verbürgung von schönen Zinsen. Das Geld wird verpöfamentirt, wie bei der Spigeder, und die Zinsen werden nur solange gezahlt, als sie sich aus neuen Anleihen decken lassen. Geht das nicht mehr, nun, so stellt der Staat seine Rinszahlung ein, und die Gläubiger müssen theilen kommen, ob sie nicht wenigstens noch einen Theil erhalten sollen. Der Unterschied ist nämlich der, daß man einzelpersonliche Schwindelbankiers, wie die Spigeder, unter Umständen in's Buchhaus stellt, aber die Nationen, welche pumpen, ohne ihre Verpflichtungen zu erfüllen, nach wie vor als vollberechtigte Mitglieder der europäischen Staatenfamilie betrachtet. Die Herrscher solcher Schwindel- und Pleitebanken sind immer noch Majestäten, und der diplomatische Verkehr bleibt in allen Formen der feinsten Höflichkeit.

Man sagt, gekannte Kinder scheuen das Feuer; aber mit Recht warnen vorsichtige Leute vor einem Herabsteigen des Rinsfußes unserer Reichs- und Staatspapiere, weil sonst zu befürchten steht, daß viele Gelbbesitzer wieder auf höher verzinsliche Schwindelpapiere hereinfallen. Es ist fahlgierig und zugleich Selbstüberhöhung, wenn sich ein ungequalter Besitzer von etwas Geld auf das gefährliche Gebiet der Börsenwelt begibt. Jeder sollte sich doch klar machen: Wenn dieses Papier, das so hohe Zinsen oder Dividenben verspricht, wirklich sicher wäre, dann würden die großen Geldmänner von Berlin, Frankfurt usw. es nicht um armen Teufeln überlassen, sondern lieber selbst behalten. Je weiter man den Kreis der Betheiligten zu ziehen sucht und je lauter die Werbetrommel ertönt, desto verdächtiger ist die Sache. Ungewöhnlich hohe Procente zahlt nur berjenige, der für gewöhnliche Procente keinen Credit finden kann. Großer „Rugen“, kleine Sicherheit. Besser ist kleiner Rugen bei großer Sicherheit. Wer volle Taschen hat, der halte die Hand darüber. Denn Spigeder aller Art gehen herum, wie Löwen mit Reclamengebrüll, um zu juchen, was sie verschlingen können. Die grobe Spigederie führt Menschen in's Zuchthaus; aber die feinere Spigederie können Staatsanwaltschaft und Richter nicht finden; dagegen hilft nur Vorsicht und Selbstbeherrschung der ertorenen Opfer. Die Spigeder werden nicht alle, weil die Dummheit auch nicht alle werden!

\* Sevilla, 31. October. Der Canadapost ist ausgefallen. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Mehrere Boote sind getrennt und einige Menschen dabei um's Leben gekommen.

dem Offensivore al-  
banert das Bahren.  
halswüchigen Bur-  
zieharten den Ver-  
pieren, daß der S-  
Karren nicht selten

\* Angestellte  
in Neuz als Posthal-  
\* An aufte  
Kreife Neuz für 1  
1 Darmtypus, 2  
benbroich wurden  
2 Darmtypus, 3  
Todesfall.

\* Das große  
lotterie im Wetzlar  
Dr. 14.842.

\* Bittgen.  
Blatte enthaltenen  
ist im Stalle des F-  
die Lungenfende co-

\* Markt, 2.  
ten des Herrn Herr-  
ser späten Jahres-  
reife Schmecken her-  
S. Gohr, 2. N.  
buch's in unserer C-  
worden.

\* Müder, 1. N.  
mittelft, verarmet  
der Stadt Müder an  
Nachmittag 4 Uhr  
Schmager (Gst. 1  
zu Ehren der Jchle-  
— Die Sache hat  
man nicht leugnen.

\* Ehen, 2. N.  
fuss, welcher am 9  
und Hippal durch  
und dafür am 22.  
zum Tode verurtheil-  
im Hofe des hiesig-  
Schärfrichter Meider-  
30.

\* Bonn.  
systematisch die Be-  
haupte vor der hiesig-  
Römer: der Pomb-  
und der Händler W-  
nedt Stirt aus A-  
Köln, Essen, Germ-  
heim, Hennes, Helt-  
auszuweisen verfuhr  
Einbrüche zu Wond-  
schuldingen an, die bi-  
Wiß und Stirt ech-  
gel 4 Jahre Zuchthau-

\* Koblenz, 2. N.  
hinter dem Friedrichs-  
Leide eines aufsehene-  
Mannes mit einer G-  
funden. Bei der De-  
Bahrgeheimlichkeit nach  
Berücksichtigung noch  
In den Taschen der  
Schule.

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-

\* Trier, 29. N.  
Rheinlands und W-  
Hieslande beschuldigt  
schänkt worden ist.  
Dorke Cordel von 1  
worden, womit die

\* Münster, 30.  
Dunkel, welches über  
Verordnung über die  
amgah, brachte die  
Stadtverordnete Jun-  
tollst einer Verhand-  
Kenntnis, nach welch-  
rungspräsidenten Sch-  
berg, Hies Hauptbe-  
hierloß bis vier U-  
spiel, als unwahr z-  
jeht seit im Mat gen-  
Monat datire die er-  
Pöndgabung der W-  
Herr Junfermann an  
reichen Bürgergeist hat  
der nahmeleistung für  
willigt habe; Arm  
müßten vor dem Ge-  
borte Redner Aufre-  
October, in welchen  
der Ungelegenheit un-  
ordnenhautes in W-  
wurde einstimmig en-



